



Paul Doktor

MONO
90760

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert Nr. 4
D-Dur, KV 218

Walter Barylli, Violine
Wiener Philharmoniker
Clemens Krauss

Sinfonia concertante
Es -Dur, KV 364

Walter Barylli, Violine
Paul Doktor, Viola
Wiener Staatsopernorchester
Felix Prohaska



**PREISER
RECORDS**

Im „Mozartjahr 2006“ kam es zur Entdeckung eines wertvollen Tondokuments - der damals 62 Jahre alten Aufnahme eines Violinkonzerts von Wolfgang Amadeus Mozart. Am 21./22. April 1944 hatten die Wiener Philharmoniker im Rahmen einer von der „Reichsrundfunkgesellschaft“ veranstalteten Akademie unter der Leitung von Clemens Krauss neben Joseph Haydns „Militärsymphonie“ und Ludwig van Beethovens „Fünfter“ Mozarts Violinkonzert in D-Dur, KV 218, aufgeführt, und der Mitschnitt befand sich in der „Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv Wiesbaden - Babelsberg“. Fast genau 62 Jahre später, im April 2006, schrieb der belgische Arzt und Musikliebhaber Professor Eric Derom an Professor Walter Barylli, dass er durch puren Zufall in einem Verzeichnis auf eine Aufnahme gestoßen sei, „in der Sie 1944 das 4. Violinkonzert von Mozart mit Clemens Krauss und den Wiener Philharmonikern spielen“. Als Solist war in diesem Verzeichnis zwar „Walter Bargelli“ angeführt, aber als profunder Musikkennner ließ sich Eric Derom vom Irrtum des Archivars nicht täuschen und erkannte sofort, dass es sich dabei um Walter Barylli handelte.

In der Geschichte der Wiener Philharmoniker gibt es einige wenige Musiker, die in unglaublich jungen Jahren Mitglieder wurden. Eines der prominentesten Beispiele ist Walter Barylli, geboren am 16. Juni 1921 in Wien, der mit 1. September 1938 als Primgeiger des Orchesters der Wiener Staatsoper engagiert wurde. Genau zwei Monate später erfolgte seine Aufnahme in den Verein Wiener Philharmoniker, und 1939 bestätigte er mit dem Avancement zum Konzertmeister seine Ausnahmebegabung.

Anlässlich seines 85. Geburtstags präsentierte Walter Barylli im Juni 2006 seine Autobiographie „Ein Philharmoniker einmal anders“, in der naturgemäß unser Orchester breiten Raum einnimmt, wobei vor allem die gemeinsam mit den Primgeigern Walter Weller sen. und Wolfgang Poduschka verfasste Aufzeichnung der ungemein dramatischen Tage, welche die „Volkssturmeinheit Wiener Philharmoniker“ im März/April 1945 im Musikverein und in den Kellern des Burgtheaters und der Hauptfeuerwache Am Hof durchmachte, eminente zeitgeschichtliche Bedeutung hat.

Mit der nunmehrigen Veröffentlichung der ebenfalls 2006 entdeckten Aufnahme von Mozarts Violinkonzert Nr. 4 hat Preiser Records zahlreichen Musikliebhabern, Verehrern von Walter Barylli und Freunden der Wiener Philharmoniker ein besonderes Geschenk gemacht und ein Tondokument von hohem künstlerischen und zeitgeschichtlichen Wert der Vergessenheit entrissen.

Prof. Dr. Clemens Hellsberg
Vorstand der Wiener Philharmoniker

Sonntag, den 23. April 1944, 11 Uhr

im Großen Musikvereins-Saal

4. Philharmonische Akademie

unter der Leitung des Herrn

CLEMENS KRAUSS

★

PROGRAMM:

WIENER KLASSIKER

Joseph Haydn Symphonie Nr. 100 G-Dur
(Militär-Symphonie)

1. Adagio, Allegro
2. Allegretto
3. Menuetto. Moderato
4. Finale. Presto

W. A. Mozart Violinkonzert D-Dur Nr. 4
(K.-V. 218)

1. Allegro
2. Andante cantabile
3. Rondeau: Andante grazioso —
Allegro ma non troppo

Solist: **Walter Barylli**

Ludwig van Beethoven Symphonie Nr. 5, c-moll, op. 67

1. Allegro con brio
2. Andante con moto
3. Allegro — Allegro

Das Violinkonzert Nr. 4 KV 218 wurde im Oktober 1775 komponiert, und es gilt als erwiesen, dass Mozart es nach einem in derselben Tonart stehenden Konzert Boccherinis konzipierte, das er wahrscheinlich 1770 in Florenz gehört hatte. Dass er darüber hinaus für dieses Werk noch andere Eindrücke benutzte, geht aus einer Briefnotiz hervor, die er am 23. Oktober 1777 von Augsburg aus an seinen Vater richtete: „Während des Abendessens spielte ich mein Straßburger Konzert, das wie Öl lief. Mein schöner, reiner Ton wurde allgemein gelobt.“ Das Wort „Straßburg“ bezieht sich auf die Musette im dritten Satz - eine Volksweise, die auch von Dittersdorf in seiner Karneval-Sinfonie (unter der Bezeichnung *Ballo Strassburghese*) verarbeitet wurde. Auffallend beim ersten Satz des Konzertes KV 218 ist, dass, obgleich das einleitende Orchesterritornello als auch der Einsatz des Solisten von einem Fanfarenmotiv in vornehmtem Marschtempo beherrscht werden, dieses wichtige Thema in dem ganzen weiteren Verlauf des Satzes nicht wiederkehrt, weder in der Durchführung (die in h-moll beginnt, aber sich, sobald das Soloinstrument einsetzt, wieder nach Dur wendet) noch in der Reprise. Außerdem fällt das ausdrucksvolle zweite Thema auf, das sich abwechselnd legato oder ganz abrupt staccato bewegt, sowie die allgemein sehr hohe Lage des Soloparts. Der langsame Satz (in A-dur) ist in Sonatenform gehalten, hat jedoch keine Durchführung. Er weist zwei gegensätzliche Themen auf: Während das erste würdevoll und doch voll Sinnlichkeit in der Art der Italianità erklingt, wirkt das zweite hübsch und spielfreudig. Das Finale ist wiederum ein Rondeau; hier wird die förmliche Grazie des Refrains (der zu Beginn erklingt) kontrastiert von Episoden im raschen Sechachteltakt, die immer kunstvoller werden. Die dritte Episode beginnt als Gavotte (Andante grazioso) und enthält jenes Straßburger Thema, das bereits erwähnt wurde, in dem die Solovioline den Bordun (hier die leere G-Saite) übernimmt, der für eine Musette so charakteristisch ist.

Unter den relativ wenigen konzertanten sinfonischen Werken Mozarts ist das letzte das berühmteste. Es wurde im Sommer 1779, als Mozart noch beim Salzburger Fürst-Erzbischof diente, geschrieben, und diese Sinfonia concertante für Violine und Bratsche K.V. 364 ist in der bei Streichern etwas seltenen Tonart Es-Dur geschrieben. Ein Blick auf den Bratschenpart gibt eine eventuelle Erklärung. Er ist nämlich in so genannter Scordatura geschrieben: der Bratschist spielt in D-Dur, hat aber alle Saiten um einen Halbton höher gestimmt. Der Zweck dieses in früheren Zeiten gar nicht seltenen Brauches war, einen leuchtenderen Klang zu erzielen. Im Zusammenhang kann erwähnt werden, dass Mozart, der schon lange ein ausgezeichnete Geiger gewesen war, mit der Zeit immer mehr zur Bratsche überging, die er später auch im Quartett mit Haydn als Primarius spielte.

Mozart schrieb seine Sinfonia concertante zu einer Zeit, als er aus Mannheim und Paris zurückgekehrt war, wo er einiges über den neuen Monumentalstil gelernt hatte.

Dies hinterließ in mehrfacher Weise im neuen Werk Spuren, und in dessen erstem Satz findet man beispielsweise ein Orchestercrecendo jener Art, die damals in Mannheim gepflegt wurde. Wichtig ist aber, dass diese Musik nicht mehr den Charakter des Divertimentos hat - sie ist eher mit der voll ausgereiften Sinfonie verwandt, wie diese auch dramatisch und ereignisreich. Das Ergebnis ist ein Werk, das sich nicht auf ein vom Orchester begleitetes Spiel zweier Solisten begrenzt, sondern wo Orchesterstimmen und Solopartien einander auf eine durchgearbeitete und organische Weise unterstützen und ergänzen.

Dem 1921 in Wien gebürtigen Walter Barylli erteilte dessen Onkel ersten Unterricht auf der Geige. Bald schon nahm sich der Philharmonische Konzertmeister und Professor der Musikakademie in Wien, Franz Mairecker musikalisch um Walter an.

Die außergewöhnliche Begabung des jungen Talents zu unterstützen und die Familie zu entlasten, lud der Geiger Florizel von Reuter den 15-jährigen in sein Heim nach München ein, wo Walter in der Familie des Musikers lebte und zum Solisten ausgebildet wurde. In dieser Zeit entstanden erste Schallplattenaufnahmen in Berlin und 1936 spielte er sein erstes öffentliches Konzert in München.

1938 wurde Barylli Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper. Ein Jahr später führte er bereits als Konzertmeister die Wiener Philharmoniker an, deren Vorstand er auch wurde.

Neben den Orchesterkonzerten, Tourneen, Diensten an der Wiener Staatsoper und seiner solistischen Tätigkeit engagierte sich Barylli besonders von 1951 bis 1960 für die Kammermusik. Als Primarius seines „Barylli-Quartetts“, das ebenso unter dem Namen „Musikvereinsquartett“ bekannte und international berühmte Ensemble, spielte er innerhalb zweier Jahre sämtliche Streichquartette von Ludwig van Beethoven, sowie vornehmlich Werke von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart ein.

Pädagogisch wirkte Professor Barylli von 1969 bis 1986 am Konservatorium der Stadt Wien. Walter Barylli ist zweifacher Preisträger des Fritz Kreisler Wettbewerbs, dessen Jury er heute angehört.

Paul Doktor wurde 1917 in Wien geboren. Seine Eltern waren die Sängerin und Pianistin Georgine Doktor und sein Vater der Geiger und Mitbegründer des Adolf Busch Streichquartetts Karl Doktor. Von diesem erhielt er auch seinen ersten Geigenunterricht im Alter von fünf Jahren.

Paul studierte an der Wiener Musik-Akademie, wo er 1938 sein Violinstudium abschloss.

Dass er sein weiteres musikalisches Leben der Viola widmen würde, entschied sein sehr erfolgreiches Einspringen für den erkrankten zweiten Bratschisten bei einer Aufführung des Mendelssohn-Quintetts. 1939 verpflichtete ihn das Luzerner Symphonieorchester als Solo-Bratscher.

Doktor gewann 1942 den Internationalen Musikwettbewerb in Genf und wanderte fünf Jahre später in die USA aus, wo er 1952 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm.

Paul Doktor spielte als Mitglied verschiedener Kammermusikformationen, u. a. des Rococo Ensembles, des New Yorker String Sextet und des Paul Doktor Streichtrios. Sein Repertoire erstreckte sich vom Barock bis zur Zeitgenössischen Musik.

Mit großem Enthusiasmus lehrte er an der Juilliard School und an der New York University, um nur zwei zu nennen. Für seinen Einsatz um die musikalische Erziehung wurde ihm 1977 die internationale Auszeichnung für Streicher- Pädagogik, der „Artist- Teacher of the Year“- Preis verliehen.

Paul Doktor starb 1989 in New York.

In the Mozart Year of 2006, a precious tonal document was discovered - a recording, 62 years old at the time, of a violin concerto by Wolfgang Amadeus Mozart. On 21 and 22 April 1944, the Vienna Philharmonic under the baton of Clemens Krauss had performed Mozart's *Violin Concerto in D Major*, K. 218 at an "Akademie" of the Reichsrundfunkgesellschaft ("Reich Radio Society") along with Joseph Haydn's *Military Symphony* (No. 100) and Ludwig van Beethoven's *Fifth*. The recording was found in the archives of Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv (Wiesbaden and Potsdam Babelsberg). In April 2006, almost 62 years later to the day, the Belgian physician and music-lover Professor Eric Derom wrote to Professor Walter Barylli that he had found, completely by chance, a catalogue listing of a recording "in which you played the *Fourth Violin Concerto* by Mozart with Clemens Krauss and the Vienna Philharmonic in 1944." While the catalogued listed "Walter Bargelli" as the soloist, Prof. Derom was a music connoisseur and was not duped by the archivist's error. He immediately recognised that the soloist must be Walter Barylli. In the entire history of the Vienna Philharmonic there are only a few musicians who became members at an incredibly young age. One of the most prominent examples is Walter Barylli, who was born in Vienna on 16 June 1921. On 1 September 1938 he was hired as leader (first violin desk) of the orchestra of the Vienna State Opera. Exactly two months later he was accepted into

the Association of the Vienna Philharmonic, and in 1939 his promotion to a Konzertmeister position confirmed his exceptional talent.

On the occasion of his 85th birthday in June 2006, Walter Barylli presented his autobiography, *Ein Philharmoniker einmal anders*, in which our orchestra, of course, occupies a prominent place. But exceptional importance in contemporary history is also attached to his joint description with the first-desk violinists Walter Weller, Sr. and Wolfgang Poduschka of the extraordinarily dramatic days that the Vienna Philharmonic Volkssturmeinheit ("home guard unit") experienced in March and April 1945 in the Musikverein building and in the cellars of the Burgtheater and the Main Fire Station Am Hof.

With the release of this recording discovered in 2006 of Mozart's *Violin Concerto No. 4* Preiser Records has given a very special gift to the numerous music-lovers, admirers of Walter Barylli and friends of the Vienna Philharmonic, at the same time rescuing from oblivion a tonal document of great artistic and contemporary historical importance.

Prof. Dr. Clemens Hellsberg
Chairman of the Vienna Philharmonic

Mozart composed the *Violin Concerto No. 4*, K. 218 in October 1775, and there is convincing evidence that he based the concept on Boccherini's concerto in the same key, which he had probably heard in Florence in 1770. The fact that other influences also contributed to the creation of this work may be found in a letter he wrote to his father from Augsburg on 23 October 1777: "During dinner I played my Strasbourg concerto, which went very smoothly. There was general praise of my lovely, pure tone." The word "Strasbourg" is related to the musette in the third movement - a folk-tune, that was also used by Karl Ditters von Dittersdorf in his *Carnival Symphony* (where it is described as a *ballo strasburghese*). A striking feature of the first movement of the *Concerto* K. 218 is that this important theme never reoccurs in the movement, neither in the development (which begins in B minor but changes to major at the entrance of the solo instrument) nor in the reprise, although the introductory orchestral ritornello as well as the soloist's entrance are dominated by a fanfare motif in a noble march tempo. The expressive second theme is also striking in its abrupt shift from legato to staccato as well as the generally high range of the solo part. The slow movement (in A major) is in sonata form but without a development section. It has two contrasting themes: while the first is dignified yet full of sensuality in the style of *Italianità*, the second is attractive and playful. The Finale is a rondo; here the formal grace of the refrain (heard at the beginning) is contrasted with increasingly elaborate episodes in rapid six-eight time.

The third episode begins as a gavotte (Andante grazioso) and contains the Strasbourg theme mentioned above, with the solo violin playing the drone (here the unstopped G-string) so characteristic of a musette.

Among Mozart's relatively few concertante works, the last one has become the most famous. It can be dated to the summer of 1779, when Mozart was still in the service of the Archbishop of Salzburg, and the Sinfonia concertante for violin, viola and orchestra K 364 is written in a rather unusual key for stringed instruments, that of Eb major. A glance at the viola part, however, provides a probable explanation for the choice of key. It is actually written in so-called scordatura, so that the viola player is playing in D major but has tuned all his strings up a semi-tone. The purpose of this procedure, by no means uncommon in former times, was to obtain a more brilliant sound. Another detail in this context incidentally is that Mozart, who had long been an excellent violinist, had over the years begun increasingly to play the viola, something he later did in the context of a quartet, with Haydn as first violin.

Mozart wrote his Sinfonia concertante at a time when he had returned from Mannheim and Paris, towns where he had learned a great deal about the new monumental style. This affected his new work in several ways; in the first movement, for example, there is an orchestral crescendo of the type that was fashionable precisely in Mannheim. But most important of all is the fact that the music no longer has the character of a divertimento - it is if anything related to the full-scale symphony, dramatic and eventful as it is. It has resulted in a work that is no longer limited to the playing of two soloists to an orchestral accompaniment, but where the orchestral score and the solo parts support and complement each other in a thorough, organic fashion.

The Austrian violinist and former Konzertmeister of the Vienna Philharmonic Orchestra Walter Barylli was born in Vienna in 1921. He studied at the Vienna Music Academy with the Philharmonic Konzertmeister Franz Mairecker, and in Munich with Florizel von Reuter, a violinist who had achieved outstanding success early in life. Von Reuter took the fifteen-year-old boy into his own home at Munich so that he could continue his studies without excessive expense to his parents.

In 1936 Barylli gave his first public performance as a soloist in Munich, and made his first gramophone recordings in Berlin. Over the next two years he made an international career as a soloist. In 1938 he became a member of the Vienna Philharmonic Orchestra.

During the War he first brought the Barylli Quartet together. He re-founded it in 1945, but its life

in public performance lay mainly between 1951 and 1960. The group became the 'home' quartet of the Vienna Musikverein. They performed in Europe and overseas, and made several appearances at the Salzburg Festival. The group concentrated on classic repertoire, especially Beethoven, Mozart, Schumann, Schubert and Brahms.

Barylli won the Kreisler Prize of the City of Vienna twice. He retired in 1973 and taught at the City of Vienna Conservatory from 1969 until 1986.

Paul Doktor was born in 1917 in Vienna as the son of singer-pianist Georgine and violist Karl Doktor. At the age of five, Paul began violin studies with his father, and received his diploma from the State Academy of Music in 1938. While still in his teens, he toured as a violinist with the Adolf Busch Chamber Orchestra, but the youthful performer's mastery of the viola came to the fore when, at a few days' notice, he was asked to take over from the ailing second violist in a performance of a Mendelssohn Quintet with the Busch Quartet. His achievement was so remarkable that he was invited to join the Quartet in presenting a series of Mozart quintets at London's Wigmore Hall.

From then on, Paul Doktor stuck to the instrument, fate had chosen for him, and became the first violist ever to have been awarded unanimously the First Prize at the International Music Competition in Geneva. He left Vienna in 1938 and from 1939 to 1947 was solo violist with the Lucerne Symphony Orchestra. He moved to the United States in 1947 and became an American citizen in 1952.

From then on, he appeared widely as recitalist, soloist with orchestras and as a chamber musician. Paul Doktor was equally at home with the baroque, classical and modern repertoires.

In addition to his solo career, Paul Doktor was a founder-member of the Rococo Ensemble, the New York String Sextet, The New String Trio of New York, and the Duo Doktor-Menuhin.

When not performing, he was a faculty member at the Juilliard School, The Mannes College of Music and New York University. In appreciation of his diverse educational activities, he was recipient of the 1977 "Artist-Teacher of the Year" award, given annually by the American String Teachers Association to one outstanding contributor to string pedagogy in the world.

Paul Doktor died 1989 in New York.

